

## 40 Jahre ZIS

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, Dr. Bovenschulte! Ich möchte mich bei Ihnen bedanken, dass Sie für unser 40jähriges Jubiläum einen Empfang im Rathaus geben. Es freut uns und es motiviert uns, unsere Integrationsarbeit fortzusetzen.

Sehr geehrte Abgeordnete der Bremischen Bürgerschaft!

Sehr geehrte Ortsamtsleiter\*innen, Beiratsmitglieder!

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge,

Ich begrüße die Vertreterinnen und Vertreter aller Behörden und Verbände mit denen wir zusammenarbeiten, Kooperationspartnerinnen und Unterstützerinnen und freiwillig Engagierte und möchte mich herzlich für die verlässliche jahrzehntelange Unterstützung bedanken!

Ich begrüße auch die Vertreterinnen der Presse!

Und besonders begrüße ich 60 Frauen und Männer, die heute stellvertretend gekommen sind für die sogenannte 1. Gastarbeitergeneration. Im Namen des ZIS bedanke ich mich, dass Sie heute gekommen sind, um mit uns zu feiern. Wir widmen diese Feierlichkeiten der 1. Generation!

Auch an dieser Stelle möchte ich mich bei unserem Vorstand, unserer Geschäftsleitung, Mitgliedern, Ehrenamtlichen und unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken. Ohne Ihre aktive Mitwirkung könnten wir diese vielfältige Arbeit nicht gestalten.

Meine Damen und Herren,

wir feiern heute das 40jährige Jubiläum des ZIS – Zentrum für Migranten und Interkulturelle Studien!

Vor 40 Jahren haben wir das ZIS gegründet mit dem Motto: Integration durch Bildung, Beratung und Begegnung. Seit 40 Jahren haben wir durch vielfältige Maßnahmen wie Beratung, Integrationskurse, Integrationsprojekte für Jung und Alt, die Kontaktstelle für ältere Migrantinnen und Migranten, Projekte mit der Unterstützung von freiwillig Engagierten sehr viele Menschen erreicht.

Dabei möchte ich betonen, dass die Netzwerkarbeit und die vielen Kooperationen eine wichtige Rolle für die interkulturelle Arbeit spielen.

Wir können die 40 Jahre ZIS an diesem Nachmittag nicht darstellen. Aber unsere aktiven Mitarbeiterinnen haben die Geschichte des ZIS teilweise in unser Virtuelles Museum der Migration aufgenommen. Damit kommen wir wieder zurück zu der 1. Generation der sogenannten Gastarbeiter, die uns besonders am Herzen liegen.

Als ich vor fast 50 Jahren nach Deutschland und bald darauf als Student nach Bremen gekommen bin, habe ich viele Arbeiterinnen und Arbeiter an deren Arbeitsplätzen besucht. Z.B. AG Weser Werft, Klöckner-Werke, Vulkan Werft, Mercedes Fabrik, BLG usw. und deren

Wohnheime bei der AG Weser, Klöckner... Ich habe viele Gespräche geführt und Fotoaufnahmen und auch Ausstellungen und Veröffentlichungen gemacht.

Dabei sind viele langjährige Freundschaften entstanden. Das hat mich motiviert, nach einem Weg zu suchen, kontinuierlich die Menschen zu unterstützen und mit vielen gemeinsam einen institutionellen Rahmen zu schaffen.

Nach 60 Jahren kann man sagen: Die meisten Menschen aus der Türkei und natürlich aus anderen Ländern haben ihr Leben hier aufgebaut, den wirtschaftlichen Reichtum mit erarbeitet.

In ihrem jetzigen Lebensabschnitt brauchen viele die Unterstützung der Gesellschaft, z.B. durch kultursensible Altenhilfeangebote mit muttersprachlichem Personal.

Aus vielen Gesprächen wissen wir, wie wichtig die Erinnerungskultur ist. Die Bewahrung der Geschichten, der Lebenserfahrungen und auch die Pflege der mitgebrachten Kultur und Traditionen. Begegnungen mit vielen Menschen, natürlich auch mit deutschen Nachbarn, aber auch die Möglichkeit, die eigene Muttersprache zu sprechen.

Mit dem virtuellen Museum der Migration wollen wir einen Beitrag dazu leisten, dass die Lebensgeschichten nicht verloren gehen. Das Hafenumuseum –Speicher XI und das Focke Museum haben uns in diesem Anliegen unterstützt.

Die Geschichte der Arbeitsmigration ab den 50er Jahren gehört zu Bremen und muss sichtbar gemacht werden. Ein eigenständiges Migrationsmuseum in Bremen würde die Leistungen dieser Menschen würdigen und kann eine Brückenfunktion für die jüngeren Generationen übernehmen und auch neuen Zuwander:innen Mut machen, indem die Lebensleistungen von Zugewanderten gezeigt werden.

Die 1.Generation lebt hier mit ihren Kindern und Enkelkindern, sogar die 4. und 5. Generation. Sie sind fester Bestandteil dieser Gesellschaft, Migrantinnen und Migranten ist kein passender Begriff mehr. Die Zukunft der Gesellschaft wird noch interkultureller werden. Die junge Generation wird für die Zukunft der Gesellschaft neue Wege, neue Methoden in der pädagogischen Arbeit, in der Altenarbeit und vielen Bereichen entwickeln. Dafür müssen auch Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Für Vorurteile, Hass und Diskriminierung ist kein Platz in unserer Gesellschaft. Dafür müssen wir uns gemeinsam einsetzen!

Herzlichen Dank!

Ich wünsche Ihnen allen einen schönen Nachmittag!